



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Unsere Kirche im Strome der Zeit

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23.123

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-13316](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-13316)

Erkenntnis für Keltische Kirche;
Thema: Die Kirche;

Distance

Kritik

Reduzierung (Die Spitzen der Jurisdiction)

Das schwer fallende „Ja“

Hilf: Weite des Geistes, Wärme der
Herzen!

Vergleich: a) Krisen verstehen
b) Diesen erschauen

Veränderung als Schwierigkeit:

z. B.: Caetera eius lehor, neue Schule;
Das wandernde Gottesvolk: Oep. A.T., N.T.

- 1) Veränderte Rolle in der Gesellschaft:
Mittelschicht, tragende Rolle, (Mittelschicht)
dienende Rolle (funktion in Heiligtum)
- 2) Von einem naiven in ein komplex. Welt und
und verantwortungsvolle Welt
- 3) Von einer schlechten in eine Wohlstandswelt
- 4) Von einer europ. in eine Weltkirche.
- 5) Von einem paternalistischen in eine demo-
kratische Welt.

Das Wesen der Kirche

(Jesus ja - Kirche nein;)³

Wendung zur Kirche ist in Beziehung zu
Christus.

Der Herr hat sich mit seiner Kirche ident.
findet.

Der ganze Christus, nicht nur der, der war,
sondern der, der ist; der Welt und Geschick
und All erfüllte

Wort in der Kirche: Präsenz

In seinem Geist (in der Lehre
- in Form der Botsch.,

In seinem Wort

In seinem Sakrament

In seinem Leben, der Welt gegenüber

Unsere Kirche im Strome der Zeit

Wenn wir heute das Wort "Kirche" sagen, bewegen uns dabei verschiedene Gefühle und Vorstellungen - aber sicher kommt uns dabei nicht die alte Weise von dem "Haus voll Glorie, das über alle Land schauet", in den Sinn. In einer Zeit der Sicherheit und des Wohlstandes geht man wohl allem gegenüber, was nach Institution und Autorität schmeckt, auf Distanz. Wir haben ja auch 15 Jahre einer manchmal geradezu überschäumenden Kirchenkritik hinter uns, die zweifellos störende Spuren in unserem Fühlen für die Kirche hinterlassen hat. Dies alles mag auch seine große geschichtliche Notwendigkeit gehabt haben. Aber eben so nötig erscheint es mir, daß wir uns der Kirche Christi wiederum von neuem zuwenden - und es gibt auch ~~anzwischen~~ weltweite Anzeichen für diese Wende zur Kirche. Unsere Gedanken sollen in dieser Richtung ein kleiner Verstärker sein. So wie der irritierte Pädagoge die rechte Einstellung wiederum damit gewinnt, daß er sich des Wesens, der ganzen Dimension eines Menschenkinde bewußt wird und andererseits versuchen muß, die Krise dieses Wesens zu verstehen, so könnten wir das auch gegenüber der Kirche Christi als Appell empfinden:

V e r s t e h e d i e K r i s e u n d
e r s c h a u e d a s W e s e n !

1. V e r s t e h e d i e K r i s e !

Das wandernde Gottesvolk des A. T., das aus Ägypten nach Kanaan zog erlebte die Krise aus der ungeheuren Veränderung, die diese Wanderung mit sich brachte. Selbst aus den literarisch stilisierten Berichten des Buches Exodus wird noch die Krise offenbar, die darin begründet war, daß aus einer Herde von Ziegelsklaven ein Beduinenvolk werden sollte. Die Umstellung war zu groß, als daß sie eine Generation bewältigen hätte können.

Das wandernde Gottesvolk des Neuen Bundes erlebte seine erste große Krise, als das Christentum aus der Enge der jüdischen Welt in die Weite der hellenistisch-römischen Kultur trat. Wir wissen von den Spannungen zwischen Petrus und Paulus und den Hintergründen des ersten Apostelkonzils. Die große Veränderung wird immer zur Zerreißprobe: Die einen preschen vor, die anderen bleiben zurück, die dritten sind verunsichert. Die Hoffnung richtet sich meist auf Männer, die in beiden Welten, der alten und der neuen zu Hause sind: Im A. T. war dies Moses, in der Apostelgeschichte ist es Paulus....

Auch das wandernde Gottesvolk unserer Epoche wird in gewaltige Veränderungen hineingestellt, wahrscheinlich in die größten der Kirchengeschichte. Wir wollen uns diese Veränderungen ein wenig bewußt machen - auch wenn es nur in einem kurzen Rundblick geschehen kann, der keineswegs allen Aspekten gerecht wird.

1. Die Kirche muß - im Abendland - eine Veränderung bewältigen, die anscheinend immer schwierig zu meistern ist:

Aus der t r a g e n d e n , h e r r s c h e n d e n R o l l e
i n e i n e d i e n e n d e R o l l e .

Die Kirche war durch tausend Jahre die Säule der abendländischen Gesellschaft. Sie war der feste Bezugspunkt für alle Bereiche des Lebens: Die Kunst, die Kultur, die Wirtschaft, die Politik, die öffentliche Moral, das Brauchtum, den Jahresablauf. In der pluralistischen Welt des XX. Jahrhunderts ist sie das nicht mehr. Der ~~Glanz~~ Glanz des Fürstlichen über den Bischöfen bekommt das Flair einer musealen Verstaubtheit. Die mächtige Kirche ist in diesem Jahrhundert bis zur verfolgten abgestiegen. Die Kirche ist vom Zentrum im Raum der Gesellschaft auf die Seite und manchmal an den Rand gerückt. Natürlich ist dies ein Vorgang, der von der Sache Christi hergesehen, ~~dur~~ DURCHAUS nicht negativ sein muß. Schließlich befinden sich Fenster und Heizkörper normalerweise auch am Rande des Raumes - und beides sind für das Wohlbefinden aller im Raum so wichtig. Vielleicht wäre es gar nicht so schlecht, die Aufgabe der Kirche in der modernen Gesellschaft von diesen beiden Bildern her zu sehen: Fenster u. Heizkörper

in der derWissenschaft(er könnte noch aus einem anderen , sehr aktuel-
 len Grunde ein leuchtender Stern sein :Er hat die Spannung und Krise
 in der Kirche , den großen Horizont in seiner Seele und den kleineren
 bei seinen Vorgesetzten , in einer heroischen Weise ertragen . Er
 hat alles bewahrt : Die Freiheit desGeistes , die Demut und die Liebe)

3 . Eine Ursache kirchlicher Krise ist der Übergang aus einer
 e i n f a c h e n in eine W o h l s t a n d s w e l t .
 Diese Krise erleben wir täglich . Wir leben heute als Christen in
 einer - um mit Erich Fromm zu sprechen - Welt des Habens . Und Chri-
 stus hat nicht umsonst davon gesprochen , daß es für den Reichen schwer
 sei , in das Himmelreich einzugehn . Diese aus ~~nieder~~ Veränderung
 der Lebensumstände erwachsende Krise spüren wir in vielen Formen :
 In der Wende nach Außen , im Nützlichkeitsdenken , in der Verfallen-
 heit an den Augenblick , im moralischen Libertinismus - auch der sehr
 bedrohliche Rückgang geistlicher Berufe ist sicher darauf zurückzu-
 führen . Das Akzeptieren einer gewissen Härte , einer Verpflichtung
 und Bindung fällt schwer . Man will alles auf Widerruf . Die Brücke
 des Lebens schlägt keinen kühnen Bogen mehr - ans andere Ufer . Frei-
 lich erschämen auch hier Gegenbewegungen . Es gibt so etwas wie eine
 franziskanischeWende , auch bei Jugendlichen , ja vor allem bei ihnen
 Aber wir haben dieseWende ja erlebt . Gewisse äußere Belastungen schei-
 nen dem Menschen gar nicht schlecht zu tun . Und was vom Einzelnen
 gesagt wird , gilt auch für die Kirche als Ganzes : Allzu weich ge-
 bettet , erschläft man . Nur bei einem bestimmten Wellengang macht
 das Segelschiff Fahrt . . Eine solche Zeit verlangt einen Typ von
 Gläubigen , die innerlich ein so fröhliches Ja sagen , daß ihnen das
 hundertfache Nein , das sie auch sagen müssen , gar nicht so schwer
 fällt . Es gibt diesen Typ , mitten unter uns , aber meist ist er in
 einem sehr schlichten Alltag getarnt .

*Es fällt
 schwer
 Job-ideale
 um? Kommt
 gar nicht
 zu kommen.*

4 . Da wir Abendländer uns doch meist recht selbstverständlich
 für den Nabel der Welt halten , ist ^{uns} eine weitere Veränderung , die
 die Kirche zu bewältigen hat ~~hat~~ , meist gar nicht so ins Bewußtsein
 gedungen : Der Übergang von einer ~~europäischen~~ e u r o p ä i s c h e n
 zu einer W e l t k i r c h e .

Vielleicht ist es uns bei den Übertragungen der letzten Papst-
 wahlen zum Bewußtsein gekommen , was sich hier geändert hat . Die
 Kirche hat hier einen gewaltigen Sprung machen müssen . Es ist kein
 Zufall , daß Erzbischof Lefebvre einer jener Bischöfe war , die in
 Afrika zugunsten eines Einheimischen abtreten mußten . Für alle jene ,
 die begreiflicherweise den Verlust des Latein beklagen , sieht die Sa-
 che doch anders aus , wenn man die Frage stellt , ob man sich schon
 einmal überlegt habe , was es für uns bedeuten würde , wenn wir die
 hl. Messe in chinesisch feiern müßten ? Das Christentum ist schon
 lange im fernen Osten , aber ein junger Tiroler Priester unserer Tage
 ist der erste , der katholische Theologie in chinesische Sprache über-
 trägt . Mir scheint zum Beispiel , daß man bei der Kritik an römischen
 Maßnahmen sehr oft nicht bedenkt , daß dort heute der Blick auf eine
 ganze Welt gewahrt werden muß , die religiöse Mentalität eines Indio
 in Peru und einer kongolesischen Gemeinde ist genau so ein Stück
 Kirche wie ein Hörsaal in Tübingen . Manchmal schimmert bei der Be-
 trachtung der Weltkirche in unseren Breitengraden so etwas wie ein
 gewisser Rassenstolz durch : Die anderen sind "primitiv"

Aber die Kirche wird diesen Sprung schaffen . Wer hätte gedacht ,
 daß wir noch einen Nichtitaliener als Papst erleben ? Manchmal müssen
 wir ein wenig innehalten - um uns klarzumachen , was allein in den
 letzten zwanzig Jahren in dieserKirche passiert ist , die heuer ihren
 1950. Geburtstag gefeiert hat .

5 . Die Kirche muß auch einen Übergang bewältigen , der in ihrer
 inneren Struktur die eine oder andere Krise hervorrufen muß : Den

nämlich Fenster zu sein in die Transzendenz, in das tröstende Geheimnis, und Heizkörper zu sein in einer gemütsmäßig erkaltenden urbanisierten Welt. Die Situation der Kirche von heute ist in vieler Hinsicht jener des Anfangs ähnlich. Aber die Umstellung ist schwierig. Früher gab es die selbstverständlich gesicherte große Gläubigenzahl in einer homogenen Gesellschaft, nun aber vollzieht sich das Abbröckeln der Randschichten, das Schwinden der Traditionsbindungen. In kirchlichen Kreisen starrt man verstört auf bedenkliche Statistiken - und sollte doch besser mit jenem unbekümmerten Schwung an die Arbeit gehn, mit dem die Kirche einst im großen Raum des römischen Reiches begann. Man stellt verwundert fest, daß man dies und jenes keineswegs mehr in der Öffentlichkeit "durchsetzen" kann, weil sie auf weiten Strecken praktisch heidnisch ist - und sollte doch seine Energie mehr darauf verwenden, die herrliche Wahrheit Christi zu glauben und zu leben, nicht allzuviel darum besorgt, ob sie die Zustimmung der Vielen findet. Auch eine Gefälligkeitstheologie, die unbedingt den großen Erfolg haben möchte und darum modisch bedingte Abstriche und Verschleierungen macht - ist in ihrer Art ein krampfhafter Versuch nach der Macht von gestern zu greifen. Man wills nicht glauben, daß wir - nach den Worten unseres Meisters - eine kleine Herde sind. Und man will sich nicht erinnern, daß derselbe Meister ausdrücklich gesagt hat, man solle sich deshalb nicht fürchten.

In manchen Bereichen wird das dienende Element der Kirche von heute sicher glaubwürdig gelebt. Im Helfen und Lindern von Leid ist die Kirche wirklich "Heizkörper an der Wand" - und zwar ein gut funktionierender und großzügiger. Wenn man Ausschau halten will nach dem kristallreinen Typ der schlichten dienenden Kirche - dann kann man an die Mutter Teresa denken, oder an Maximilian Kolbe. Sie repräsentieren Liebe ohne Macht.

2. Die Kirche mußte auch noch einen weiteren Übergang bewältigen: Aus einer naiven in eine wissenschaftliche Welt.

Wir wissen um die Krisen, die damit verbunden waren seit den Tagen Galileo Galileis. In vieler Hinsicht ist bei der Bewältigung dieser großen Veränderung der Kirche allerdings eines zugute gekommen: Sie hat, gründend auf dem Glauben, immer die Ratio bejaht. Sie hat letztlich trotz vieler Fehler den Hausverstand nie auf Urlaub geschickt, die Vernunft nie eine Hure genannt. Sie hat Philosophie, Theologie und Wissenschaft betrieben (was die Sekten nie tun). Darum steht es in der großen Auseinandersetzung Glaube - Wissenschaft heute eigentlich gar nicht so schlecht. Vieles ist ausgeräumt und geklärt. Man kann Albert Einstein und die Genesis lesen, ohne in irgendwelche Konflikte zu kommen. Hier scheint die Krise vorbei zu sein. Schwieriger erscheint z. T. auch heute noch ein übermäßiger Einbruch aufklärerischer Mentalität in die Theologie und in mancher ihrer Disziplinen, wo man das Mysterium verwässert und mit dem Zeitgeist kokettiert. Wiederum muß man aber bei dem oft für den Gläubigen schmerzlichen Erleben solcher Krisen sagen, daß eine Zeit derartiger geistiger Umbrüche immer auch eine Epoche einer geistigen Horizontenerweiterung ist, und daß wiederum solche Horizontenerweiterungen praktisch nicht ohne den Preis des Irrtums erfolgen. Wir haben also eine Zeit der Einseitigkeiten, der Extreme, natürlich auch der Hysteriker und Profilineurotiker. Damit ist zu rechnen. Auf jedem Bauplatz liegen auch zerbrochene Ziegel, Wasserlachen, unnützer Schotter. Die Geschichte wird ihr Grün darüber wachsen lassen. Man bedenke nur einmal, welche geistige Horizontenerweiterung in Hinblick auf andere Konfessionen und andere Religionen stattgefunden hat - und in welcher kürzer Zeit das geschehen ist (Ein Blick auf die Sitzungsprotokolle des I und II. Vaticanums genügt, um diese gewaltige Veränderung zu sehen).

Wenn ich Ausschau halten wollte nach einer Persönlichkeit, die den Weg der Kirche in die wissenschaftliche Welt in kristallisierter Form vollzogen hat, dann möchte ich Teilhard de Chardin nennen. Er war zutiefst in beiden Welten zu Hause, in der des Glaubens und ~~in~~ in c

Kommunika-
sation

Übergang von einer patriarchalischen in einer demokratischen Welt.

Sicher ist die Kirche nicht einfach eine "Demokratie", in der "alle Vollmacht von der Gemeinde ausgeht". Aber ebenso sicher haben tausend Jahre in vielen Strukturen die Kirche auch nach weltlichen Modellen geprägt. Da muß ~~die dogmatische~~ eine gewisse Überbewertung des Papstes mit der Gemeinschaft der Bischöfe ausgewogen werden. Die Leitung der Kirche liegt bei Petrus und den Elfen, nicht bei Petrus und seinen Sekretären. Und da könnten in der Kirche noch Verantwortungen von unten wahrgenommen werden, die ruhig ihren rechtlichen Niederschlag finden könnten!

~~Ich glaube nicht, daß wir bei dieser Veränderung bereits Halbzeit haben.~~ Ich glaube nicht, daß wir bei dieser Veränderung bereits Halbzeit haben. Sie ist aber vermutlich von größter Bedeutung für einen Vorgang, den vielleicht die Vorsehung für die Kirche von morgen bereit hält: Die Wiedervereinigung mit christlichen Teilkirchen. Sie wird nur möglich sein, wenn - im Rahmen des Dogmas - die einzelnen Ortskirchen in ihrer rechtlichen Stellung anerkannt werden. Oder mit anderen Worten - es müßte das Subsidiaritätsprinzip auch in der Kirche durchgeführt werden, d.h. daß das, was unten erledigt werden kann, nicht von oben erledigt wird.

So ballen sich in diesem Jahrhundert die großen Veränderungen zusammen. Wenn wir das nur in größten Zügen betrachten, verstehen wir vielleicht besser, warum es Krisen gibt, ja warum es in unserer Zeit Krisen geben muß. Nur ~~die~~ die lebendige Pflanze kennt Krisen, sie kennt auch Wachstum, Blühen und Frucht. Die Versteinerung kennt das nicht, sie kennt auch keine Krisen. Weil unsere Kirche nicht versteinert ist, hat sie Krisen. Sicher werden wir beten müssen, daß die Kirche, das wandernde Gottesvolk wie damals in der Wüste und damals in der Apostelgeschichte Männer erhält, die in beiden Welten zu Hause sind, in der von Gestern und der von Morgen.

II. ~~XXXXXXXXXXXX~~ Erschau das Wesen!

Die vorgehende Betrachtung hat die Kirche mehr in ihrer Situation in der Welt gesehen. Ich glaube, daß wir es heute unbedingt nötig haben, in das innerste Mysterium der Kirche einzudringen. Was ist sie? Das ist deswegen so nötig weil es hier und da - auch in der Theologie - einen Trend gibt in der Richtung: Jesus ja - Kirche nein. Das kommt mir so ähnlich vor, wie wenn ich einen Bekannten bitten würde, er möchte mich mitnehmen - aber leider könnte ich seinen Wagen nicht akzeptieren, der sei mir zu un bequem.

Es kommt mir so vor, wenn ich die Freundschaft eines Menschen forderte und gleichzeitig zu ihm sagte: Aber bleib mir mit deiner Familie vom Hals - ich kann die Bande nicht ausstehn!

Was ist die Kirche?

Sie ist das Schiff, mit dem Christus durch die Zeiten fährt.

Sie ist sein Schiff. Er ist nicht nur beim Stapellauf anwesend gewesen, er hat ihr nicht nur gute Reise gewünscht und einen Segen nachgeschickt. Er ist zugestiegen. Er ist in ihr. Er ist in ihr im Wort (Die heilige Schrift ist Buch der Kirche!) im Sakrament. In den entscheidenden Stunden des Lebens verdichtet sich seine Gegenwart im heiligen Symbol zu einer unbegreiflichen, beglückenden Wirklichkeit, die ihren Gipfel in der Eucharistie hat.

Im Geist. Der ist bei uns als Sicherheit (Lehramt) und Initiative (Charisma), als Belebender und Erhaltender.

In den Brüdern. Er identifiziert sich mit allen auf dem Schiff, am meisten mit denen, die im Zwischendeck fahren: den Notleidenden, Verkannten, Außenseitern, Kreuzträgern. Wenn einer fragt: Wo begegne ich Christus in der Kirche? Dann müßte ich zurückfragen: Wo begegnest Du ihm nicht?